Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 49

Artikel: Gross- oder Kleinschreibung? : Antworten an N.O.Scarpi
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512263

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gross- oder Kleinschreibung?

Antworten an N. O. Scarpi (Nebelspalter Nr. 46)

klein? NEIN!

N. O. Scarpi haben wir, die wir die deutsche Sprache lieben, sehr viel zu verdanken. Es ist mir deshalb ein Bedürfnis, ihm für sein unbeirrtes und so überaus kluges Eintreten für die Bewahrung dieser schönen Sprache herzlich zu danken. Die Argumente, mit denen die Kleinschreiber fechten, sind so leicht zu widerlegen, dass es unverständlich ist, dass sie überhaupt ernst genommen werden. Da wird mit ganz sonderbaren Beweismitteln gefochten. Eines davon ist die «Anpassung»! Andere Völker kommen ohne grosse Buchstaben aus, also müssen wir uns scheinbar «anpassen». Ja, warum denn, bitte? Wieso müssen wir andere nachahmen? Ahmen die uns nach? Nein! Und recht haben sie! Hier kommt wieder einmal die beklagenswerte Missachtung unserer Muttersprache so recht deutlich zum Ausdruck. Es ist doch einfach himmeltraurig, wie schnell der Deutschsprachige bereit ist, seine Sprache zu verleugnen, wie wenig er sie liebt, wie schnell er sie preisgibt. Am sonderbarsten ist wohl die Behauptung, die Kleinschrift erleichtere das Lesen. Mir, und nicht nur mir, erschwert sie es enorm und sie macht mich ganz zapplig. Heute noch kann ich doch einen Artikel, der mich nur oberflächlich interessiert, schnell überfliegen und an Hand der Hauptwörter das Wichtigste herauspicken. Man will, angeblich, Legasthenikern mit der Kleinschrift helfen. Meiner Meinung nach wird das Schriftbild durch sie undeutlich und verschwommen. Die grossen Buchstaben setzen doch Akzente und gestalten die Schrift lebendiger und machen sie leichter lesbar.

Eva von Rütte, Niederbipp

Amüsante beispiele

über die gross- und kleinschreibung tischt N. O. Scarpi den lesern des Nebelspalters auf. Schon vor jahren hat er zur rettung der alleinseligmachenden grossschreibung eine reihe von ähnlichen und gleichen texten in dieser zeitschrift veröffentlicht. Er kommentierte damals, die beispiele «sollten genügen, damit den kleinschreibern für einige Jahrzehnte die Spucke wegbleibt». Die reaktionen auf N. O. Scarpis äusserungen beweisen das gegenteil. Auch seine neuerdings aufgeführten texte vermögen die gewissheit, dass die gemässigte kleinschreibung vernünftiger ist, in keiner Weise zu erschüttern. Die entstandene unruhe auf dem gebiet der gross- und kleinschreibung ist ein gesundungsprozess, der in absehbarer zeit allgemein zur kleinschreibung führen wird. Denn der deutschen rechtschreibung bleiben immer noch genügend ungereimtheiten, an denen sich der laie den kopf zerbrechen muss. N. O. Scarpi weiss genau, wie weit wir heute mit der einfachen regel kommen: alles, was einen artikel hat, wird gross geschrieben. Was liesse sich da für eine liste von haarsträubenden widersprüchen aufstellen!

Seit der einführung der grossschreibung im 18. jahrhundert ist die unsicherheit in der rechtschreibung ständig gewachsen. Auch Thomas Mann und Gerhart Hauptmann räumen diese tatsache nicht aus dem wege, und schon gar nicht Goethe, den N. O. Scarpi diesmal als weiteren zeugen auftreten lässt. Der sachlichkeit willen darf man erwähnen, dass gerade Goethe die rechtschreibung gerne andern überliess, da er selber über seine schreibfehler klagte. Goethe hatte seine schreiber. Wir haben die sekretärinnen. Sie sollen nachschlagen, wie man richtig schreibt. Oder man kann ihnen die schuld zuschieben, wenn gegen die rechtschreiberegeln verstossen wird. Lassen wir auch «sämtliche dänischen Professoren» – massgebend dürfte immerhin Jacob Grimm sein. Er hat, leider vergeblich, versucht, die grossschreibung rückgängig zu machen. Die gemässigte kleinschreibung hat auch nichts mit bequemlichkeit zu tun, und schon gar nicht mit den «geistig Schlichten» und den «faulsten Köpfchen», wie N. O. Scarpi gerne zitiert. Sie hilft nur dem ziel, unsere rechtschreibung um ein gutes stück lehr- und lernbarer zu machen. Das richtige schreiben würde volkstümlicher. Immer mehr leute könnten recht schreiben, nicht nur jene, die zeit haben, im Duden nachzuschlagen oder sich durch langjährige übung im lesen und schreiben ihre überlegenheit in der rechtschreibung angeeignet haben.

Leider hat die klage eines Otto von Greyerz noch heute ihre volle berechtigung: «Die volksschullehrer leiden am meisten von allen berufsarten unter den schikanen unserer rechtschreibung; sie haben die saure pflicht, die kinder an ein system von schreibregeln zu gewöhnen, das weder den kindlichen verstand noch die logik des reifen menschen zu befriedigen vermag.»

Guido von Arx, Biberist

Reformvorschlag

Dass man der Rechtschreibreform nur mit Satire beikommen kann, beweist neben N. O. Scarpis Beitrag «Den kleinschreibern gewidmet» auch ein nicht ganz ernst zu nehmender Reformvorschlag der Süddeutschen Lehrerzeitung:

Erster Schritt: Wegfall der Grossschreibung

einer sofortigen einführung steht nichts im weg, zumal schon viele grafiker und werbeleute zur kleinschreibung übergegangen sind.

zweiter schritt: wegfall der dehnungen und schärfungen

diese masname eliminirt schon di grösste felerursache in der grundschule, den sin oder unsin unserer konsonantenverdoplung hat onehin nimand kapirt.

driter schrit: v und ph ersezt durch f – z ersezt durch s – sch ersezt durch s

das alfabet wird um swei buchstaben redusiert, sreibmasinen fereinfachen sich, wertfole arbeitskräfte könen der wirtsaft sugefürt werden.

firter srit: q, c und ch ersest durch k – j und y ersest durch i – pf ersest durch f

iest sind son seks bukstaben ausgesaltet, di sulseit kan sofort von neun auf swei iare ferkürst werden, anstat aksig prosent rektsreibunterikt könen nüslikere fäker wi fisik, kemi, reknen mer geflegt werden.

fünfter srit: wegfal von ä, ö und ü seiken

ales uberflusige ist iest ausgemerst, di ortografi wider slikt und einfak. naturlik benotigt es einige seit, bis dise fereinfakung uberal riktig ferdaut ist, fileikt sasungsweise ein bis swei iare. anslisend durfte als nakstes sil di fereinfakung der nok swirigeren und unsinigeren gramatik anfisirt werden.

Soweit die «Süddeutsche Lehrerzeitung». Uebrigens wird sich der in der nördlichen und östlichen Schweiz gut zu empfangende Südwestfunk in seinem 3. Programm am Dienstag, den 11. Dezember, um 11.03 Uhr, ebenfalls mit der Rechtschreibreform befassen und in seinem «Radio-Lexikon: Was heisst Rechtschreibreform?» vor allem die Frage aufwerfen, in welcher Weise die Geschichte der deutschen Rechtschreibung und die Geschichte der deutschen Sprache ineinandergreifen. Auf das Ergebnis dieser Untersuchung wird man gespannt sein dürfen . . .

Karlheinz Bischof, Baden-Baden

Eine grosse Erleichterung

Lieber N. O. Scarpi,

ich danke Ihnen für Ihren Artikel «Den kleinschreibern gewidmet». Bis jetzt habe ich es nämlich immer versäumt, Beispiele zur Gross- und Kleinschreibung zu sammeln, um sie meinen Schülern vorlegen zu können. (Ich unterrichte Deutsch an der Abschlussklasse einer bernischen Sekundarschule.) Deshalb kommen mir die von Ihnen aufgeführten Beispiele sehr gelegen. Da Sie, wie wir Nebi-Leser zur Genüge wissen, über eine beneidenswerte Portion Humor verfügen, werden Sie es mir sicher nicht übel nehmen, wenn ich meinen Schülern mit diesen Beispielen zur Gross- und Kleinschreibung zu beweisen versuche, dass die Kleinschreibung auch in der deutschen Sprache ohne weiteres möglich ist!

Unter meinen Schülern hat es nämlich keine zukünftigen Poeten. Ich möchte ihnen lediglich ein gepflegtes, klares Alltagsdeutsch beibringen. Und hier wäre die Kleinschreibung eine grosse Erleichterung. Denn dass nur alles substantivisch Gebrauchte gross geschrieben werden müsse, das war einmal, leider.

Viele der von Ihnen aufgeführten Beispiele stammen aus der Dichtung. Sie sind deshalb für die Alltagssprache überhaupt nicht stichhaltig! Wann setzt man da schon das Genetivattribut vor sein Substantiv? Und die anderen Sätze sind keine Paradebeispiele für die Beibehaltung der Grossschreibung; sie sind Beispiele eines fürchterlichen Stils. Sobald man diese Sätze in einem einfachen, jedermann verständlichen Deutsch abfasst, sind sie auch in der Kleinschreibung klar.

Grossschreibung	*Kleinschreibung*
. . . stand die Revision des kantonalen Arbeitsgesetzes auf der Tagesordnung, das nunmehr an die kraft eines Entscheids des Bundesgerichtes rechtlich zulässige Initiative Anpassung finden muss.	. . . stand die revision des kantonalen arbeitsgesetzes auf der tagesordnung. Dieses muss nun der initiative angepasst werden, die durch einen entscheid des bundesgerichts rechtlich zulässig ist.
Es vermag nur noch eine Stadt dem Ruf nach Aehnlichem Gehör zu schenken.	Nur noch eine stadt folgt dem ruf nach ähnlichem.
Wegen seines angesichts dieser durchaus nicht von ihm verschuldeten misslichen Verhältnissen verminderten Selbstvertrauens.	Sein selbstvertrauen hat gelitten. Das liegt an misslichen verhältnissen, die nicht er verschuldet hat.
Uns Bürgern fehlt die Analyse der heutigen Situation; Statistiken und Prognosen sagen uns nicht viel, Versprechen noch weniger.	Uns bürgern fehlt der überblick über die heutige lage. Statistiken und prognosen sagen uns nicht viel; das gilt auch für versprechen.
Sein Leben war nur Treue und selbstlose Pflichterfüllung.	Sein leben war treu, selbstlos und pflichtbewusst.
. . . dass der Sinnzusammenhang das Vorher und Nachher begründe.	. . . dass der sinnzusammenhang begründe, was vorher und nachher geschehen ist.
Gelingt dies geistig-künstlerisch, dann hat der Maler das Aussen in seinem inneren Selbst erfahren.	Gelingt dies geistig-künstlerisch, dann hat sich der maler das äussere innerlich angeeignet.
In der Praxis kann dieser Begriff nur im Sinne eines relativen Mehr oder Weniger begriffen werden.	In der praxis begreift man das nur im sinne eines annähernden mehr oder weniger.
Selten wohl hat eine Akademie so viele Originale zu Meistern gehabt.	Es gibt kaum eine andere akademie, wo so viele originale als meister gelehrt haben.

Die Beispiele aus der Dichtung abzuändern, steht mir nicht zu. Dass Sie, lieber N. O. Scarpi, die anderen Beispiele ernst genommen haben, glaube ich Ihnen einfach nicht! Sie schreiben ein so ausgezeichnetes Deutsch, dass Sie diese Quälerei unserer Muttersprache noch mehr schmerzen muss als mich.

Deshalb werde ich die Kleinschreibung weiterhin befürworten, obwohl ich selber mit der Grossschreibung auch nicht auf Kriegsfuss stehe. Ich pflege meinen Schülern zu sagen, die Kleinschreibung sei in erster Linie eine Sache des einfachen, klaren Stils.

Edith Nussbaum, Wangen a. A.